

Beschlussvorlage

zur Vorberatung im	Ortsbeirat Stadtmitte
zur Vorberatung im	Ortsbeirat Derendingen
zur Vorberatung im	Ortsbeirat Weststadt
zur Vorberatung im	Ortschaftsrat Weilheim
zur Vorberatung im	Ausschuss für Planung, Verkehr und Stadtentwicklung
zur Behandlung im	Gemeinderat

Betreff:	Bewerbung für eine Landesgartenschau im Zeitraum 2031-2036
Bezug:	61/2017; 544a/2014; 544/2014, 348/2018
Anlagen: 4	Anlage 1 Betrachtungsraum Anlage 2 Rahmenplan Bewerbung Landesgartenschau Anlage 3 Flächen für die Ausstellung im Veranstaltungsjahr Anlage 4 Rundweg/Mobilität im Veranstaltungsjahr

Beschlussantrag:

Die Verwaltung wird beauftragt, die vorliegende Bewerbungskonzeption für eine Landesgartenschau im Zeitraum 2031-2036 fertigzustellen und fristgerecht beim Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz einzureichen.

Ziel:

Beschluss über die Inhalte einer Bewerbung der Universitätsstadt Tübingen für eine Landesgartenschau im Zeitraum zwischen 2031 – 2036. Die Bewerbung besteht aus einer Konzeptstudie auf Grundlage der Grundsätze des Landesprogramms „Natur in Stadt und Land“. Die Fertigstellung in Form einer Bewerbungsbroschüre erfolgt durch die Verwaltung.

Begründung:

1. Anlass / Problemstellung

Mit Vorlage 61/2017 hat die Verwaltung dem Gemeinderat berichtet, dass sie anstrebt eine Bewerbung für eine Landesgartenschau für den Zeitraum 2031 bis 2035 zu erarbeiten.

Seit Juli 2019 liegen die Grundsätze für die Bewerbung für das Landesprogramm „Natur in Stadt und Land“ für den Zeitraum von 2031 bis 2036 vor. Eine Bewerbung ist bis zum Jahresende 2019 einzureichen. Eine Entscheidung des Ministerrats kann im Sommer 2020 erwartet werden.

Im 6 Jahres-Zeitraum 2031 bis 2036 werden drei Landesgartenschauen in den Jahren 2032, 2034 und 2036 stattfinden. In den Jahren 2031, 2033 und 2035 finden sogenannte „Grünprojekte“ statt, die auch als „Kleine Gartenschauen“ mit weniger öffentlicher Präsenz und damit auch weniger finanziellen Zuschüssen stattfinden. Erfahrungsgemäß bewerben sich größere Städte für eine Landesgartenschau, erhalten unter Umständen aber auch nur einen Zuschlag für ein Grünprojekt. Die Wahrscheinlichkeit ist gleichfalls nicht unerheblich, keinen Zuschlag zu erhalten. Umso wichtiger ist der Verwaltung, dass es sich beim Planungsraum und den konzeptionellen Ideen des Bewerbungskonzepts um Lösungsansätze auf maßgeblichen Aufgaben der Stadtentwicklung handelt, die auch ohne Landesgartenschau von großer Relevanz für die Stadtentwicklung der Gesamtstadt sind.

Die Verwaltung hält eine Bewerbung für eine Landesgartenschau für sehr sinnvoll. Die Erfahrungen der Städte, die eine Landesgartenschau durchgeführt haben zeigen, dass sich diese Städte nachhaltig positiv verändert haben. Für Tübingen kann eine Landesgartenschau zusätzliche positive Impulse für die Stadt- und Freiraumentwicklung auslösen.

2. Sachstand

Am 07. Februar 2019 hat der Gemeinderat beschlossen, für den in Anlage 1 dargestellten Betrachtungsraum (Saiben, Schelmen, Weilheimer Wiesen, Schlossberg und Lichtenbergerhöhe), eine Bewerbung für eine Landesgartenschau auszuarbeiten.

Das Planungsbüro „Planstatt Senner“ aus Überlingen wurde beauftragt, gemeinsam mit der Verwaltung, eine Konzeptstudie für eine Landesgartenschau auszuarbeiten. Erarbeitet wurde ein umfangreiches, interdisziplinäres Planungskonzept unter intensiver und vielfältiger Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern, der Einbindung von Fachbehörden, Verbänden, Vereinen und Interessensgruppen.

Die Beteiligung erfolgte in zahlreichen Informationsveranstaltungen, Planungswerkstätten mit Stadtspaziergang und Bürgerdialogen. Mit dem Mobilen Wohnzimmer des Stadtmuseums fanden zudem mehrere aufsuchende Beteiligungen an verschiedenen Orten für unterschiedliche Zielgruppen statt. Die Kinder- und Jugendfarm in Derendingen hat Kinder unter dem Motto „Der tollste Kinderspielplatz der Welt“ eine Woche lang Spielwelten entwickeln, planen und als Modell bauen lassen.

Auch mit Behörden, Verbänden und Interessensgruppen gab es intensive und zahlreiche Arbeitstreffen und Abstimmungstermine, u.a. mit der Landwirtschaft, dem Naturschutz, und den Sportvereinen.

2.1 Inhalte der Ideenkonzeption

Das Kerngebiet des Betrachtungsraums umfasst den Bereich des westlichen Neckartals und die südlich angrenzenden Gebiete. Das in der Fortschreibung zum Flächennutzungsplan vorgesehene Entwicklungsgebiet „Saiben“, der dazwischenliegende Landschaftsraum in Verbindung mit den Sport- und Festflächen „Weilheimer Wiesen“ und dem Neckarufer bieten beste Voraussetzungen für die Ausrichtung einer Landesgartenschau. Die gesamtheitliche Einbindung dieser Flächenentwicklungsplanungen in die ohnehin anstehenden infrastrukturellen Anpassungen, z.B. Regionalbahnstrecke und neue Haltepunkte, übergeordnete Straßenbauprojekte (B 28), neue Fuß- und Radwegeverbindungen, können einen deutlichen Mehrgewinn für die Universitätsstadt Tübingen durch eine stärkere Vernetzung bislang getrennter Landschaftsräume erwirken.

Das Gebiet spannt sich bis hin zum Europaplatz/ZOB und bis in die Altstadt auf. Auch der Europaplatz/ZOB und der Hauptbahnhof können in die Landesgartenschau integriert werden. Durch die Umgestaltung von Anlagenpark und Uhlandstraße, dem Bau des Blauen Bandes für den Radverkehr wird dieser Stadtbereich für Bürgerinnen und Bürger wie auch für Besucher als Ort des Ankommens und Aufenthaltsinteressanter, zudem werden die Infrastrukturen des Umweltverbundes (ÖPNV und Radverkehr) zukunftsfähig gemacht.

Folgende Grundsätze und übergeordneten Ziele wurden dem Bewerbungskonzept zugrunde gelegt:

Grundsätze:

- Nachhaltige Stadtentwicklung
- CO² - neutrales Tübingen 2030
- Landesgartenschau mit konsequent CO²- neutraler Mobilität

Übergeordnete Ziele und Handlungsfelder:

- Nachhaltige Stadtentwicklung und Landwirtschaft zusammen denken
- Barrieren überwinden
- Ränder klären
- Stadteingang definieren
- Neckar ökologisch aufwerten und erlebbar machen
- Zukunft der Alleen sichern
- Orte in Wert setzen
- Unbekannte Schätze heben (z.B. Bahnbetriebswerk, Neckarinsel beim Wasserkraftwerk Rappenberghalde)
- alte Kulturlandschaft ökologisch aufwerten und erlebbar machen
- Wissenschaft praxisnah: Grün in der Stadt in Zeiten des Klimawandels
- Biodiversität und Artenvielfalt verbessern

Neue Verbindungen für Fuß und Rad sollen barrierefrei und an städtebaulich relevanten Stellen gestaltet werden, um langfristig und strukturell zu einer Stärkung des Stadtbereichs beizutragen.

Die Maßnahmenswerpunkte der Ideenkonzeption sind im Übersichtsplan in Anlage 2 dargestellt und umfassen die Teilräume:

- Saiben
 - Weilheimer Wiesen
- als Kerngebiete der Konzeption

soweit ergänzend

- Neckar + Alleen
- Altstadt + Alter Botanischer Garten
- Lichtenberger Höhe

Die Maßnahmenkonzeption bezieht damit nicht mehr die landwirtschaftlichen Flächen der Weilheimer Wiesen südwestlich der Freibaderweiterung sowie die landwirtschaftlichen Flächen südwestlich der FNP Fläche Saiben in eine Landesgartenschau mit ein. Sie sollen für die Landwirtschaft erhalten bleiben. Ebenso wurde aus dem ersten, groß angelegten Untersuchungsraum auch der Bereich Schelmen in Weilheim herausgenommen. Ob und wann hier eine gewerbliche Entwicklung erforderlich wird, hängt davon ab, wie stark sich in den nächsten Jahren andere Flächen im Innenbereich (wie z.B. der Real-Markt) für Gewerbe entwickeln lassen, und ist derzeit noch nicht vorherzusagen. Auch die Verlegung und Renaturierung des Landgrabens ist jetzt kein integraler Bestandteil der Konzeption für die Landesgartenschau mehr.

Teilraum Saiben

Das zwischen Derendingen und Weilheim zu entwickelnde Baugebiet im „Saiben“ ist die einzige bedeutende Entwicklungsfläche für ein gemischtes Quartier in der Kernstadt. Bis zu einem Landesgartenschaujahr könnte eine erste Teilfläche von ca. 9ha entwickelt werden.

Die Darstellung in der Bewerbungskonzeption symbolisiert erste Entwicklungsziele und Themenfelder für eine zukünftige freiraumorientierte Planung. Im Zuge der Entwicklung des Saiben besteht die Chance die Durchgrünung eines neuen gemischten Quartiers und den Übergang zur freien Landschaft neu zu definieren.

Die Neubebauung des Saiben könnte den Anfang einer neugestalteten Radverkehrsachse zur Steinlach, und weiter zum Bahnhof und zur Altstadt bilden. Gerahmt wird das neue Areal von zwei von Osten nach Südwesten verlaufenden Landschaftsfugen (Grünräumen) die Richtung Landgraben auslaufen.

Die Landschaftsfuge Richtung Derendingen besteht aus ökologisch wertvollen Wiesenflächen mit alten Obstbaumbeständen. Diese gilt es zu erhalten. Geplante kleine Gewächshäuser und Gartenlauben dienen den Derendingen Bürgerinnen und Bürgern und den neuen Bewohnerinnen und Bewohnern des Saiben als Begegnungsorte. Derendingen mit seinem historischen Kern entlang der Sieben-Höfe-Straße bildet die südliche Grenze des Kerngebiets für die Landesgartenschau. Eine wichtige Aufgabe bei der Planungen in den kommenden Jahren wird sein, die Derendinger Interessen bei der Entwicklung zu integrieren.

Die grüne Landschaftsfuge nördlich des Saiben, Richtung Bahnbetriebswerk, soll für Urbane Landwirtschaft und Botanische Gärten zur Verfügung soll entstehen. Ein Möglichkeitsraum für eine enge Verzahnung von Siedlung und Landschaftsraum. Neben Botanischen Gärten und Forschungsfeldern werden auch Flächen für alternative landwirtschaftliche Projekte,

wie „Ackerhelden“, Allmende, Solidarische Landwirtschaft und Urban Gardening zur Verfügung gestellt. Diese Nutzungsmöglichkeiten werden nicht nur in der Fläche angeboten, sondern auch auf einem natürlichen Lärmschutzwall vor dem Bahnbetriebswerk mit Wildobsthecke, thermophilen Blütenbereichen und einem essbaren „Zaun“ aus Wildgehölzen.

Altes Bahnbetriebswerk

An die Landschaftsfuge mit Urbaner Landwirtschaft und botanischen Gärten schließt in Teilen das denkmalgeschützte Bahnbetriebswerk mit alter und neuer Betriebshalle und Wasserturm an. Ein besonderer Schatz ist die historische, sich nicht mehr im Betrieb befindliche Halle. Zusammen mit dem Wasserturm und dem alten Verwaltungsgebäude bietet sich hier die große Chance, einen neuen Ort für kulturelle Veranstaltungen, Messen und Feste zu gestalten.

Ergänzend hierzu könnte der aktuelle, nördlich der B 28 gelegenen Fest- und Messeplatz verlegt werden und dem „Alten Bahnwerk“ als neuen Veranstaltungsort auf den südwestlich angrenzenden Flächen der RAB - Busse zugeordnet werden.

Teilraum Weilheimer Wiesen

Klimaallee, Sportpromenade und Sportcampus

Ein Ziel der Ideenkonzeption für die Landesgartenschau ist die B28 im Bereich des Stadteingangs in eine Klimaallee umzuwandeln. Zwei Fahrspuren könnten großen klimaresistenten Bäumen weichen und der Straßenraum zukünftig so beschaffen sein, dass die großen Wassermengen bei Starkregenereignissen vom Boden aufgenommen und versickert, bzw. zwischengespeichert und schrittweise in die Kanalisation abgeführt werden können. Eine solche Klimaallee würde am neu ausgebildeten Stadtrand im Westen beginnen können und könnte bis zum Bahnhof erweitert werden. Gegenüber der Paul-Horn-Arena entsteht ein Mobility-Hub mit einem Haltepunkt für die Regionalstadtbahn, mit Bushaltestellen, Car-Sharing Stellplätzen und ausreichend Rad-Stellplätzen und Mikromobilitätsangeboten.

Darüber hinaus sollen im Bereich der Entwicklungsflächen der Landesgartenschau keine großflächigen PKW-Stellplätze neu entstehen oder bei Verlagerung von Funktionen wie dem Festplatz in großem Maßstab ersetzt werden. Die Verwaltung ist der Ansicht, dass das ausgewählte Gelände idealtypische Voraussetzungen für eine CO₂-neutrale Landesgartenschau bietet, da es über die Regionalstadtbahn-Haltestellen im Gebiet, den nahen ZOB sowie starke Rad- und Fußverbindungen hervorragend angebunden ist.

Ziele wie der Umbau der B 28 in eine Klimaallee und die Durchführung einer Landesgartenschau ohne zentrale großflächige Parkierung sind sicher zu ambitioniert, wenn sie mit den heutigen Rahmenbedingungen stattfinden sollten. Bis in die 30iger Jahre dieses Jahrhunderts müssen sich aber gerade diese Rahmenbedingungen sehr stark ändern, um unsere Klimaziele und stadtverträglichen Verkehr zu erreichen. Gerade eine Landesgartenschau stellt aus Sicht der Verwaltung eine Verpflichtung dar, bereits jetzt konzeptionell anders über diese Rahmenbedingungen nachzudenken und sie in Frage zu stellen. Wie nah am Konzept eine solche Realisierung in den 30iger Jahren dann sein wird, hängt stark von dem Zusammenspiel lokalen Handelns und übergeordneter Rahmenbedingungen im nächsten Jahrzehnt ab.

Um die Aufenthaltsqualität im Bereich der Paul-Horn-Arena zu steigern, und die versiegelten Flächen mit ihren sommerlichen Aufheizungen zu reduzieren, werden die Parkplätze durch Grünachsen zum Neckar, einem breiten Radweg und einer Sportpromenade ersetzt.

Auch hier soll über die Oberflächengestaltung erreicht werden, dass das Regenwasser vor Ort versickern kann. Das neue Hallenbad wird am Ende der Achse platziert und bildet aus der Jahnallee kommende den Auftakt zum Sportcampus. Zwischen dem Freibad und den bestehenden Spiel- und Sportfeldern führt eine neue Allee als Verlängerung der Jahnallee in den landwirtschaftlich geprägten Landschaftsraum der Weilheimer Wiesen. Der heutige Festplatz wird verlagert und südlich der B 28 dem neuen Veranstaltungsort um das alte Bahnbetriebswerk zugeordnet. Ein zusätzlicher Sportplatz und die Standortoption für eine große Sport- und Veranstaltungshalle sowie die neue Grüne Achse vom Neckar nach Derendingen bilden das Ende dieser zukünftigen Alleenstruktur.

Links und rechts der neuen Allee sollen Zäune, dort wo es möglich ist, weichen, um die hochwertigen Freizeit- und Erholungsangebote für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen und den Blick zum Neckar zu öffnen.

Teilraum Neckar und Alleen

Der Neckar zieht sich von Südwesten nach Osten durch die Stadt und wirkt zugleich verbindend und abgrenzend (Nord-Süd-Richtung). Das Planungskonzept für die Landesgartenschau verfolgt entlang des Neckars zwei Hauptziele. Zum einen die Verbesserung der Wahrnehmung und Erlebbarkeit des Flusses und zum anderen die Stärkung der Nord-Süd-Verbindungen mit unterschiedlichen Querungen um den Neckar nicht nur im Bereich der Altstadt als vielfältigen Erlebnisraum wahrzunehmen. Neue Verbindungen werden auf Höhe des Zusammenflusses von Kraftwerkskanal und Neckar, am Ende der Promenade der Paul-Horn-Arena und zwischen Plataneninsel und Burse entstehen. Einige Verbindungen werden als Brücken, andere in Form Fährverbindungen hergestellt.

Die bereits umgesetzte Renaturierungsmaßnahme des Regierungspräsidiums Tübingen auf Höhe des Freibads sowie die Planung des Flussparks Neckaraue entlang der Gartenstraße dienen neben der ökologischen Aufwertung des Gewässers immer auch einer besseren Verknüpfung von Stadtraum und Erholungsraum. So wird die Wahrnehmung durch Steigerung der Attraktivität und der Erlebbarkeit des Gewässers positiv beeinflusst und ein vorhandenes Potenzial besser genutzt. In die Ideenkonzeption für die Landesgartenschau wurde aus diesem Grund die Idee aufgenommen, den Neckar vom Freibad bis zum Landgraben ebenfalls zu renaturieren. Neben der ökologischen Aufwertung des Gewässers wird hierbei auch das Ziel verfolgt, die Erlebbarkeit des Neckars zu verbessern.

Mit der Aufwertung des Neckars einher geht das Ziel, die 2018 neu gestalteten Sport- und Freizeitflächen des Freibads für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Eine breite Grünachse, die sich über die B 28, durch den Saiben bis zur Kinder- & Jugendfarm und Derendingen zieht, nimmt hier ihren Anfang und verbindet das zukünftige Quartier Saiben und den alten Kern von Derendingen mit dem Neckar.

Der Kraftwerkskanal unterhalb des Wasserkraftwerks wird mithilfe eines neuen Stegs über den Neckar an den Sportcampus angebunden. Durch eine Modellierung des Gewässerbetts lässt sich im Auslauf des Kanals eine stehende Welle für Surfer erzeugen. Die Neugestaltung des linkseitigen Ufers des Kanalauslaufs ermöglicht es diesen Landschaftsraum und die Welle Bereich auf neue Weise zu erleben.

Die Insel zwischen Neckar und Neckarkanal soll als Naturraum Neckarinsel erhalten bleiben und nicht in ein Nutzungskonzept eingebunden werden.

Von der Paul-Horn-Arena Richtung Altstadt wird der Bereich „unteres und mittleres Wöhrd“ seit dem 19. Jahrhundert von Alleen gegliedert. Sie verlaufen südlich des Neckars und führen auf die Alleen- und die Eberhardbrücke, und somit in die Altstadt. Die Gesamtheit der verschiedenen historischen Alleen, mit der Platanenallee auf der Plataneninsel, der Jahnallee mit Kastanien-Rondell und der Lindenallee, bilden ein starkes räumliches Element das es nach vielen Kappungen und Schwächungen wieder ins Bewusstsein zu rufen gilt. Die Alleen sind eng mit der historischen Stadtentwicklung am Südufer des Neckars verbunden (Korrektur des Neckarlaus, Anlage des Flutkanals – heutige Plataneninsel und Bau der Ammertalbahn mit Bahnhof). Vor diesen Infrastrukturentwicklungen dienten die Anlagen mit ihren Alleen im „oberen und unteren Wöhrd“ den Bürgerinnen und Bürgern Tübingens als Erholungsraum. Hier sind nicht nur die Nachpflanzungen bereits verlorener oder abgängiger Bäume angedacht, sondern auch der Schutz dieser wertvollen Bäume und Lebensräume für geschützte Arten. Wo dies möglich ist soll die Öffnung eingezäunter Bereiche und Flächen entlang der Jahnallee erfolgen. Neben einer Erhöhung der Verweilqualitäten kann die Chance genutzt werden, den Nutzungsdruck der begleitenden Wiesen zu reduzieren.

Teilraum Lichtenberger Höhe und Altstadt

In der Verlängerung des Schlossbergs sollen die Lichtenberger Höhe und der Bismarckturm in die Konzeption ergänzend einbezogen werden. Von den Hochpunkten der Lichtenberger Höhe lässt sich das gesamte Kerngebiet der Landesgartenschau überschauen. Die punktuelle Aufwertung dieser Orte dient somit auch dem Ziel der Stärkung der Nord-Süd-Verbindungen. Neben der Stärkung von Ausblicken und Blickachsen, ist auch die Verbesserung fußläufiger Verbindungen zwischen der Höhe und dem Neckartal vorgesehen.

Der Mittelhangzone der Lichtenberger Höhe kommt in Bezug auf den Naturschutz, die Artenvielfalt und den Biotopverbund eine besondere Bedeutung zu. Hier kann exemplarisch, wie in anderen Bereichen bereits mit Förderungen von Stadt und Land umgesetzt, eine Wiederherstellung der alten Kulturlandschaft mit maßgeblicher ökologischer Aufwertung erfolgen und aufgezeigt werden.

Neben der Einbeziehung des alten Botanischen Gartens in die Landesgartenschau und der Wiederherstellung des Hortus Medicus bei der Alten Aula, sind eine zusätzliche Anbindung der Plataneninsel zur Altstadt, als Fortführung des Indianerstegs über den Neckar und die Umgestaltung des Platzes beim Unteren Schlosstor weitere Bausteine, die Altstadt in das Gesamtkonzept mit einzubeziehen. Dabei handelt es sich bei den beiden botanischen Gärten und den Platz beim Unteren Schlosstor um Liegenschaften des Landes. Seitens Vermögen und Bau, Amt Tübingen wurde Bereitschaft signalisiert, sich der Themen gemeinschaftlich anzunehmen. Ein sog. Parkpflegewerk für den Alten Botanischen Garten ist bereits in Vorbereitung.

Klimaschutzkonzept

In den Grundsätzen zur Durchführung des Landesprogramms „Natur in Stadt und Land“ wurde im Juli 2019 für die Durchführungsjahre 2031 – 2036 die Erstellung eines umfassenden Klimaschutzkonzepts, bezogen auf die dauerhaften Maßnahmen neu aufgenommen. An diesem Klimaschutzkonzept wird aktuell gearbeitet. Zum Zeitpunkt der Vorlagenerstellung lagen noch keine Ergebnisse vor.

Wie oben dargestellt soll ein Bestandteil des Klimaschutzkonzepts ein CO₂ neutrales Mobilitätskonzept mit einem starken Fokus auf umweltfreundliche Mobilität sein.

Sonstige Themen

Botanik

Die Entwicklung der Botanischen Gärten war ebenso wie die gesamte Entwicklung der Hochschule eng mit der Stadtentwicklung verknüpft. Der erste Botanische Garten, der „Hortus Medicus“ an der Alten Aula, ist heute nicht mehr als solcher zu erkennen. Diese aktuell als Parkplatz genutzte Fläche soll im Zuge der Landesgartenschau wieder zu einem botanischen Garten, einem zeitgemäßen Hortus Medicus werden. Der Hausgarten von Leonhard Fuchs kann als zweiter Botanischer Garten der Stadt gesehen werden. Der dritte Botanische Garten, die heute als „Alter Botanischer Garten“ bekannte Parkanlage nördlich der Innenstadt, wurde 1969 von der Fläche auf der Morgenstelle, dem heutigen, quasi vierten Botanischen Garten abgelöst.

In Zukunft, und weit über die 2030er Jahre hinaus müssen sich heimische Arten neuen Herausforderungen stellen. Bereits heute haben sie mit den Folgen des Klimawandels zu kämpfen. Die grüne Landschaftsfuge zwischen Saiben und Bahnbetriebswerk wird zukünftig Platz für Forschungsgärten mit Klimawald, klimaangepassten Pflanzen und trockenheitsresistenten Arten bieten.

Aktuelle Planungen und Bauvorhaben und weiterer Planungsausblick

Die bereits existenten Pläne für Europaplatz, ZOB, Anlagenpark und Uhlandstraße werden in die Planungen für die Landesgartenschau integriert. Auch bereits weit in der Planung voran geschrittene, infrastrukturelle Veränderungen werden in das Konzept mit einfließen. Dazu zählen die Regionalstadtbahn mit neuen Haltepunkten und die dafür erforderliche Überwindung des Bahndamms für Radfahrer und Fußgänger.

Auch die Anforderungen an die Radschnellwegeplanung des Landes werden mit der Vorzugsstrecke zwischen Rottenburg und Tübingen in die Ideenkonzeption zur Landesgartenschau mit einbezogen. Die geplanten neuen Brückenverbindungen zur Radverkehrsförderung, die Radbrücke West, die Radbrücke Steinlach und die Radbrücke Stauwehr sind bis zum möglichen Austragungsjahr der Landesgartenschau bereits umgesetzte Verbindungen und sind in der aktuellen Planung gesetzt.

Benachbart zu diesen Maßnahmenschwerpunkten zeichnet sich eine grundlegende Weiterentwicklung des Bereiches Mühlbachäcker ab. Eine städtebauliche Rahmenplanung befindet sich in Vorbereitung. Hierin können weitere Impulse für eine Landesgartenschau liegen, die zu einem späteren Zeitpunkt berücksichtigt werden können.

Der dörfliche Ortskern von Derendingen könnte bei weiterer Konkretisierung mit einer Aufwertungsstrategie einbezogen werden.

2.2 Vorstellung erster Ideen zum Ausstellungsjahr

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Ideenkonzeption liegen auf den Daueranlagen, die qualifizierte Maßnahmen einer nachhaltigen Stadtentwicklung sind. Im Ausstellungsjahr werden ca. 16 ha Fläche temporär für ca. 6 Monate als Gartenschauflächen genutzt werden. Diese sind in 3 Teilflächen aufgeteilt und in Anlage 3 dargestellt. Die Gartenschauflächen beinhal-

ten spezielle Ausstellungs- und Schaubereiche, Platz für Hallenschauen und Veranstaltungen und die Möglichkeit für Vereine sich zu präsentieren. Ebenso präsentieren sich dort die Ministerien des Landes zu aktuellen Themen aus Ihrem Zuständigkeitsbereich.

Mögliche Themen der Ausstellungs- und Schaubereiche:

- Sommerblumen, Stauden und Gehölze, Heilpflanzen, Pflanzenverwendung,
- Beiträge der gärtnerischen Fachgruppen, der Floristen und des Garten- und Landschaftsbauwesens sowie Haus- und Kleingärten, Siedlergärten, Nutzgärten,
- Sonderschauen zu Themen wie Umwelt, ökologische Zusammenhänge und Naturhaushalt, Imkerei, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Bioökonomie, u.a.
- Blumen- und Pflanzenpflege in Haus und Garten, urban Gardening,
- Qualitätsprodukte aus der Region, gesunde Ernährung und Verbraucherschutz.

Ein Rundweg und andere Mobilitätsangebote mit dem Fokus auf klimaneutrale Intermodalität ergänzen die Informationen zum Ausstellungsjahr (Anlage 4).

2.3 Fazit und Ausblick

Die vorliegende Ideenkonzeption umfasst Bereiche im Stadtgebiet, die maßgebliche Veränderungen durch weitgreifende Planungen in den kommenden Jahren erfahren werden und heute in Teilen starke Defizite aufweisen. Mit den in der Konzeptstudie enthaltenen Schwerpunkten sind viele unterschiedliche Entwicklungen der Stadt in einem Rahmen zusammengefasst und können in ihrer Wirkung gestärkt werden. Thematische Schwerpunkte sind die Übergangsbereiche zwischen Siedlung und Landschaft, die Herstellung von wichtigen Verbindungen, v.a. in Nord-Süd-Richtung und die Aktivierung von Potenzialflächen durch neue Nutzungszuweisung oder Zonierung.

Die Landesgartenschau könnte als Motor für eine nachhaltige Stadtentwicklung im Planungsraum wirken, sowohl inhaltlich als auch finanziell. Die zuvor beschriebenen Planungsziele könnten unter dem gemeinsamen Dach einer Landegartenschau zusätzliche Förderungen, z.B. aus der Städtebauförderung erschließen und zeitliche Vorteile bei der Umsetzung erfahren.

Die Bürgerinnen und Bürger, Fachbehörden, Verbände, Vereine und Interessensgruppen wurden frühzeitig und wiederholt in die Bewerbungskonzeption der Landesgartenschau eingebunden. Gemeinsam wurde die zukünftige städtebauliche Entwicklung des Betrachtungsraums das Bild einer möglichen Landesgartenschau im Südwesten Tübingen entwickelt.

Die Gesamtpräsentation, die von der Verwaltung bei der öffentlichen Veranstaltung am 20.9.2019 gezeigt wurde, ist unter folgendem Link abrufbar:

https://www.tuebingen.de/Dateien/2019_09_24_Praesentation_klein.pdf.

2.4 Weiterer Ablauf

- | | |
|-----------------|--|
| bis 18.11.2019: | Ausarbeitung der Ideenkonzeption als Broschüre |
| 14.11.2019: | Beratung und Beschlussfassung im Gemeinderat |
| 19.12.2019: | Einreichen der Bewerbung bei Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) |

Frühjahr 2020: Ortsbesichtigung durch die Bewertungskommission unter Leitung des MLR
Sommer 2020: Entscheidung des Ministerrats und Vergabe der Landesgartenschauen und Gartenschauen 2031 - 2036

3. Vorschlag der Verwaltung

Die Verwaltung reicht nach Beschlussfassung durch den Gemeinderat die Bewerbungsunterlagen für eine Landesgartenschau beim Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz am 16. Dezember 2019 ein.

Die Bewerbungskonzeption kann noch nicht die Qualität einer konkreten Machbarkeitsstudie haben. Nach Entscheidung über den Zuschlag für eine Landesgartenschau sind die weiteren Planungsschritte im Jahr 2020 festzulegen. Die in der Bewerbungskonzeption skizzierten Maßnahmen werden stufenweise auf ihre Machbarkeit und Wirkungen, z.B. auf Natur- und Artenschutz, aber auch auf ihre Kosten überprüft. Anpassungen oder Änderungen erfolgen im weiteren Planungsgeschehen.

4. Lösungsvarianten

Die Verwaltung reicht keine oder eine in wesentlichen Teilen geänderte Bewerbungsunterlagen für eine Landesgartenschau ein. .

5. Finanzielle Auswirkungen

Die geplante Landesgartenschau in Tübingen ist in einen Stadtraum eingebunden, in dem in den kommenden Jahrzehnten große städtebauliche und infrastrukturelle Entwicklungen und Veränderungen mit einem geschätzten Finanzvolumen von 0,5-1 Mrd. Euro stattfinden werden. Die Realisierung der Regionalstadtbahn, das zwischen Derendingen und Weilheim zu entwickelnden Gebiet „Saiben“ sowie die Weiterentwicklung des Behördenquartiers Mühlbachäcker sind dabei die herausragenden Projekte.

6. Daueranlagen

Die Gesamtinvestitionen in die Daueranlagen der Landesgartenschau, liegen je nach Zuordnung der verschiedenen, direkt im Kontext stehenden Maßnahmen, in einem Rahmen von 30 – 35 Mio. Euro. Die Verlegung des Festplatzes ist in den genannten Kosten enthalten, nicht jedoch die Sanierung und der Umbau des Bahnbetriebswerks.

Bruttokosten inkl. Baunebenkosten

Teilraum A	Saiben *	9.700.000 €
Teilraum B	Weilheimer Wiesen und B 28	19.200.000 €
Teilraum C	Neckar und Alleen	2.900.000 €
Gesamt		31.800.000 €

Teilraum B	Renaturierung des Neckars	3.150.000 €
------------	---------------------------	-------------

*Ohne Sanierung und Umbau des Alten Bahnbetriebswerks

Flankierende Maßnahmen

Für weitere, in unmittelbarem Zusammenhang zur Landesgartenschau stehende Maßnahmen, sogenannte flankierende Maßnahmen, muss mit Kosten von 2 – 3 Mio. Euro gerechnet werden.

Flankierende Maßnahmen

Bruttokosten inkl. Baunebenkosten

Teilraum D	Lichtenberger Höhe	1.050.000 €
Teilraum E	Altstadt + Neckar	1.560.000 €
Gesamt		2.610.000 €

Sonstige Maßnahmen und Projekte

Bereits beschlossene, bzw. sich in Planung oder Vorbereitung befindliche Projekt im Betrachtungs-raum der Landesgartenschau, sogenannte Sowieso-Projekte der städtebaulichen Entwicklung, wie z.B. die Radbrücke West, ein neues Hallenbad, die Planung und Erschließung eines Wohnquartiers im Saiben sind in den zuvor abgebildeten Kosten nicht enthalten.

Fördermöglichkeiten

Für die Daueranlagen der Landesgartenschau kann bei den genannten Investitionskosten von 30 – 35 Mio Euro mit einer Förderung von ca. 5 Mio. Euro aus Landesgartenschaumitteln gerechnet werden. Die Bündelung von weiteren Landes- und Bundesförderprogrammen auf Landesgartenschauprojekte lässt weitere Fördermittel, z.B. aus der Städtebauförderung erwarten.

Mittel im Jahr der Durchführung der Gartenschau

Für den Haushalt im Jahr der Durchführung der Gartenschau ist nach bisherigen Erfahrungen von einem Kostenrahmen zwischen 10 – 12 Mio. Euro auszugehen. Ziel ist es, die hier entstehenden Kosten durch Einnahmen aus Eintrittsgeldern, Sponsoring, Werbung, Lizenzen und sonstigen Einnahmen zu decken.

Folgekosten

Für die Pflege und Unterhaltung der neu geschaffenen, dauerhaften Grün- und Freiräume ist mit jährlichen Kosten von ca. 200.000 € - 300.000 € zu rechnen.